

Rodensteiners Auszug.

Südöstlich von Darmstadt liegen auf einem Berge die Trümmer des alten Schlosses Schnellerts, gegenüber sind die Ruinen des Rodensteiner Raubschlosses. Der letzte Rodensteiner hat sich besonders durch seine Macht, die Menge seiner Knechte und seinen Reichtum berühmt gemacht, darum lebt er auch noch in der Sage fort. Wenn ein Krieg bevorsteht, so zieht er von Schnellerts, wo er sich gewöhnlich aufhält, in tiefer, unheimlicher Nacht aus, begleitet von seinen Leuten und schmetternden Trompeten. Er zieht durch Hecken und Gesträuche, durch Kainsbach bis nach Rodenstein, und so eilig hat er's, als ob er auf der Flucht sei und das Seinige in Sicherheit bringen müsse. Da knarren die schwerbepackten Wagen, da rufen die Fuhrleute: Ho ho! und treiben die Pferde an, da bellen die wachsamten Hunde. Genau versteht man einzelne Worte, das Kommando der Rottenführer. Zeigen sich Friedensausichten, dann macht der Rodensteiner denselben Weg, aber in umgekehrter Reihenfolge, so daß er in Schnellerts verschwindet. Der Zug geht dann in aller Stille und hat es nicht so eilig. Glaubwürdige Leute haben den Rodensteiner 1815 ausziehen sehen, kurz vorher, ehe Napoleon Elba verließ.

Manche nennen ihn auch den Lindenschmied, von dem die rheinischen Kinder singen:

Es ist nit lang,
Daß es geschah,
Daß man den Lindschmied reiten sah
Auf seinem hohen Rosse.
Er sprengt vorauf
In scharfem Trab
Den Rheinstrom auf,
Den Rheinstrom ab,
Bis nach dem alten Schlosse.